№ 86. Sonnabend, den 12. April 1856.

26ster Jahrgang.



Danziger Dampfboot

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin, 11. April. Die amtliche „London Gazette" enthält folgende Anzeige: Auswärtiges Amt, 8. April. Es wird hiermit angezeigt, daß bis zur erfolgten Ratification des Friedens-Vertrages ein Waffenstillstand zu Wasser und zu Lande zwischen Großbritannien und seinen Bundesgenossen einerseits und Rußland andererseits abgeschlossen und in Folge davon der Befehl zur sofortigen Aufhebung der Blokade der russischen Häfen ertheilt worden ist.

— In Folge der Friedensnachrichten gingen die Getreidepreise um mehrere Thaler herunter. Es wurde der Weizen um 3 Thlr. der Wispel, Roggen um 3 Thlr. und Gerste um 1 Thlr. billiger. — An Mehl kamen in vergangener Woche ziemlich bedeutende Quantitäten hier an; von den auswärtigen Mühlen wurden nahe an 7000 Ctr. an Großhändler und gegen 2000 Ctr. an Bäcker hierher gesandt.

M. — Der Tabacksverbrauch kann in Preußen nur dann zu höhern Einnahmen führen, wenn der inländische Taback erheblich höher besteuert wird; das aber kann nur geschehen, wenn im ganzen Zollverein eine gleichmäßige Steuer vom Taback erhoben und auch die Uebergangssteuer vom Taback erhöht wird. Bekanntlich wird vom Taback, welcher aus denjenigen Zollvereinsstaaten, die den inländischen Taback nicht besteuern, in diejenigen eingeführt wird, welche den inländischen Taback besteuern, wie Preußen, Sachsen, die thüringschen Staaten, Braunschweig, Hannover und Oldenburg, (und zwar für Tabacksländereien in der 1. Klasse 6 Thlr., in der 2. Kl. 5 Thlr., in der 3. Kl. 4 Thlr., in der 4. Kl. 3 Thlr. für den preuß. Morgen) gegenwärtig eine Uebergangssteuer von 20 Sgr. pro Ctr. gezahlt. Jeder der genannten Staaten, behält die aufkommende Steuer für den inländischen Taback für sich; die Uebergangsabgabe wird unter die genannten Staaten nach Verhältniß der Bevölkerung vertheilt. Die Besteuerungshöhe von 20 Sgr. pro Ctr. entspricht der Annahme, daß der preuß. Morgen der 4 erwähnten Kl. von Tabacksländereien 9, 7½, 6, 4½ Ctr. Rohtaback liefert, daß also der Taback auch hier mit 20 Sgr. pro Ctr. besteuert ist. Der jährliche Betrag aus der inländischen Productionssteuer beläuft sich für Preußen auf circa 140,000 Thlr. aus der Uebergangssteuer auf etwa 50,000 Thlr. Nimmt man hierzu 890,790 Thlr. Eingangszoll fremden Taback, so beträgt die ganze directe Einnahme Preußens vom Taback 1,080,790 Thlr., eine Summe, die zu dem Ertrage der Tabackssteuer in andern Staaten außer allem Verhältniß steht. Diese Steuer ist schon jetzt kaum zu schützen, würde aber bei einer erheblichen Erhöhung gradezu eine Besetzung der Grenzen gegen die süddeutschen Staaten erforderlich machen. Seit einigen Jahren zeigen sich verschiedene süddeutsche Regierungen geneigt zu einer gleichmäßigen Besteuerung des Tabacks und es liegen bereits die nöthigen statistischen Ermittelungen über den Umfang des inländischen Tabacksbaus im ganzen Zollvereine vor. Die Preußische Regierung hat zur Prüfung derselben eine Ministerial-Kommission niedergesetzt und wird der nächsten Generalzollconferenz bestimmte Vorschläge zur Beschluß-Annahme unterbreiten.

M. — In den zur gemeinschaftlichen Erhebung der Branntweinsteuer verbundenen Vereinsstaaten betrug im Jahre 1855 die Brutto-Einnahme an Branntweinsteuer 7,408,217 Thlr., an Uebergangsabgaben von Branntwein 4,861 Thlr. Wenn hiervon die Bonification für exportirten Branntwein, von 1,003,211 Thlrn. abgezogen wird, so bleibt als Nettoertrag 6,409,768 Thlr., wovon auf Preußen und die mit ihm im engern Vereine stehenden Länder und Gebietstheile 5,573,801 Thlr. kamen. — — Die Uebergangsabgabe von Wein und Most betrug 1855 in den zur gemeinschaftlichen Erhebung derselben verbundenen Vereinsstaaten 186,270 Thlr., von Taback 64,952 Thlr. Zur Vertheilung kamen hiervon als Nettoertrag 250,504 Thlr. mit einem Antheile von 170,470 Thlrn. für Preußen.

— Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Steuer-Bonifikation auf Spiritus, welche die Landesvertretung so vielfach beschäftigt hat, demnächst wieder eingeführt wird. (St. Z.)

— Spandau soll zur Festung ersten Ranges erhoben werden. Der Bau der neuen Festungswerke dürfte sich bis in die Gegend von Charlottenburg hinziehen und nach Verlauf von zehn Jahren vollendet sein.

Wien, 6. April. Heute Vormittag 9 Uhr sah Wien ein ebenso seltenes als großartiges Schauspiel. Die 64 Kirchenfürsten, welche aus allen Theilen Oesterreichs zu den hochwichtigen Konferenzen über das Konkordat hier vereinigt sind, begaben sich in feierlichem Zuge, unter Vorauſtritt der Pfarrgeistlichkeit und des Domkapitels von St. Stephan, aus der erzbischöflichen Residenz, in welcher sie sich versammelt hatten, über den Stephansplatz, durch das nur bei feierlichen Gelegenheiten geöffnete Riesenthor in den Dom. Dieser, geschmückt mit all' jener Pracht, wie sie nur bei den höchsten Kirchenfesten entfaltet wird, bot mit seiner zahllosen Menschenmenge, welche sich eingefunden hatte, mit der bunten Pracht der reichen Stoffe, mit welchen Wände, Säulen und Altäre geschmückt waren, mit dem doppelten Lichte der Tagessonne, das durch die hohen Fenster und die bunten Glasmalereien hereinbrach, und dem hellen Schimmer zahlloser Kerzen, welche auf allen Lustern und Leuchtern flammten, einen ebenso imposanten als ergreifenden Anblick. Der ganze Stephansplatz war gedrängt voll Menschen, und der Zug ward mit allen Zeichen tiefer Verehrung begrüßt. Vor Allem nahmen die Persönlichkeiten der Kardinäle Viale Prela, Rauscher, Schwarzenberg und des Primas von Ungarn, so wie jene des Erzbischofs von Mailand, das allgemeine Interesse in Anspruch. Nach dem vom päpstlichen Pronuntius im Dome celebrirten Hochamte zogen die Kirchenfürsten wieder in derselben Ordnung in den erzbischöflichen Palast zurück, wo in dem großen Ceremoniensaale die Konferenzen durch eine Ansprache des ältesten Kardinals, Pronuntius Viale Prela, eröffnet wurden. Die Verhandlungssprache bei den Conferenzen ist die lateinische.

Kopenhagen, 10. April. Der Erbprinz beschwor heute im Geheimen Staatsrathe die Verfassungen des Landes. Der Antrag der Holsteiner Mitglieder, die Gesammtverfassung den Ständen der Herzogthümer zur Begutachtung vorzulegen, wird seit zwei Tagen im Reichsrath heftig diskutirt und ist bis jetzt noch nicht zur Abstimmung gekommen.

London. „Morning Chronicle" bringt folgende Notiz: „Da der Friede zur Forschung Muße läßt, kann er auch viele Entstellungen aus den Zeiten des Krieges aufklären. Die englische Armee, die von unseren Journalisten so gern herabgesetzt wurde, wird besser davonkommen wenn nur erst die ganze Wahrheit bekannt sein wird. Es ist jetzt, gewiß, daß am Tage der Almaschlacht kaum 6000 Russen in Sebastopol zurückgeblieben waren. Dies haben die russischen Bevollmächtigten in Paris zugestanden. Lady Raglan ist im Besitze eines Briefes, der beweist, daß Lord Raglan nach beendeter Schlacht dem Marschall St. Arnaud sagen ließ, er sei im Begriffe gegen Sebastopol vorzudringen, der französische General dagegen habe sich geweigert, ihn zu unterstützen, und verlangt, daß er nach Balaklava marschire. Wäre Lord Raglan der

Kommandant beider Armeen gewesen, so hätte er sie zu Anfang des Feldzuges nach Sebastopol gebracht. Wir sind ferner in der Lage zu melden, daß Lord Raglan zu vier verschiedenen Malen das Bombardement Odessas anbefahl, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Russen von dort Verstärkungen an sich zogen, daß dieser Befehl telegraphisch nach Paris geschickt wurde, und daß Kaiser Napoleon viermal dessen Ausführung untersagte. Wir können ferner mittheilen, daß bei der Schlacht an der Tschernaja der engl. Kommandeur dem französischen das Anerbieten machen ließ, die Brücke zu besetzen und den 25,000 Russen, die nach Aussage des russischen Bevollmächtigten gänzlich aufgelöst waren, den Rückzug abzuschneiden, daß der französische General das Anerbieten aber ablehnte und die Russen entkommen ließ. Diese Dinge müssen aufgeklärt werden."

Paris. Man will wissen, daß der Prinz Napoleon dazu bestimmt sei, Frankreich bei der bevorstehenden Krönung des Kaisers von Rußland zu repräsentiren. Man fügt hinzu, daß alle Europäische Souveraine bei dieser Feierlichkeit durch Glieder ihrer Familie vertreten seien, und daß von Seiten Oesterreichs der Erzherzog Albrecht, von Seiten Preußens der Prinz von Preußen, für England der Herzog von Cambridge, für Sardinien der Prinz von Carignan, für Belgien der Graf von Flandern, für Dänemark Prinz Christian, für Schweden der Kronprinz, für Portugal und Neapel die ältesten Brüder der regierenden Fürsten erscheinen würden.

— Vorgestern ist der kleine Prinz Napoleon von seiner Amme, die von vier anderen Frauen und von vier Lakeien in großer Livré begleitet war, zum ersten Male ins Freie, auf die Wasserterrasse des Tuileriengartens hinausgetragen worden. Der kleine Prinz war in einen blauseidenen, mit Spitzen besetzten Mantel gehüllt.

— Wieder ein neuer Planet, — der vierzigste zwischen Mars und Jupiter — ist am 31. März von Goldschmidt in Paris entdeckt worden. Derselbe steht in der Jungfrau unweit des Planeten Mars, der gegenwärtig Abends am südöstlichen Himmel in hellem röthlichem Lichte glänzt.

Stadt-Theater.

Siebente Gastdarstellung der Königl. Kammersängerin, Fräulein **Johanna Wagner**:

Fidelio.

Beethoven's wunderbar schönes Meisterwerk „Fidelio", welches gleich einem Granitfelsen aus der wogenden Brandung der Zeit hervorragt, unerschüttert durch den heißen Widerstreit der Meinungen in Sachen der dramatischen Tonkunst, ein Meisterwerk der Vergangenheit und der Zukunft zugleich, weil es einem vollen, warmen Künstlerherzen entsprungen und auf die ewigen Gesetze der Wahrheit und Schönheit gegründet ist, Beethoven's Fidelio, an welchem die Fortschrittspartei die jetzt en vogue gekommene Lehre „vom überwundenen Standpunkt" vergebens geltend zu machen bemüht sein dürfte, ging zur Freude vieler Musikfreunde, unter Mitwirkung der gefeierten Künstlerin Fräul. Johanna Wagner, in Scene. Wurde der Genuß an der herrlichen Oper, namentlich in der ersten Hälfte, trotz der hervorragenden Leistung unserer Gastin, häufig getrübt, so muß man diesmal den Grundsatz der Billigkeit walten lassen, wenn man die Kürze der Zeit, in welcher das schwierige Werk einzustudiren war, in Betracht zieht. Einzelne Rollen wurden zum ersten Male überhaupt dargestellt und mußten in wenigen Tagen gelernt werden, wie das bei Gelegenheit eines Gastspiels, wo eine Vorstellung die andere drängt, nicht selten vorkommt. Unter solchen Umständen eine strenge Kritik auszuüben, wäre nicht human. Erfreuen wir uns denn lieber an der schönen Seite der Aufführung und namentlich an der hervorragenden Leistung des Fräul. Wagner, welche auch in dieser Rolle einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf das Auditorium ausübte. War es im ersten Akt vorzugsweise der Gesang, der in dem Adagio der großen Arie, besonders in der Stelle: „Erhell' mein Ziel, sei's noch so fern, die Liebe wird's erreichen" durch die seelenvolle Innigkeit und durch den Ausdruck gläubigen, frommen Vertrauens eine ergreifende Wirkung machte, so kam im zweiten Akt die wundervolle Darstellung hinzu, welche sich den bedeutenden Situationen in lebensvoller Wahrheit und begeisterter Hingebung anschloß. Wer hätte wohl unerschüttert bleiben können bei dem Grabduett, sodann bei dem folgenden Terzett, in welchem die Standhaftigkeit der edlen, hochherzigen Gattin dem Uebermaaß des Schmerzes bei dem Anblick der Leiden des Heißgeliebten zu unterliegen scheint. Wie ergreifend die Stelle: „Da nimm, da nimm das Brod, du armer, armer Mann!" Wie sich bei der Künstlerin alle äußern Vorzüge vereinigen, ihre Erscheinung zu einer bedeutenden zu machen: Adel und harmonisches Ebenmaaß der Gestalt, ein Gesicht von einnehmendem und sinnigem Ausdruck, so ist auch ihr Sprechorgan ausgezeichnet durch klangvolle Fülle und seelenvollen Wohllaut. Man muß Stellen, wie den Ausruf bei der Erkennung des Gatten: „Großer Gott, er ist's!" und: „Es reißt mich mit Gewalt zu ihm hin!" oder: „Ja wohl, seine Stimme dringt in die tiefste Seele!" von Frl. Wagner sprechen hören und man wird durch die Macht dramatischen Ausdrucks, vereinigt mit dem edelsten Wohllaut, wirklich „in tiefster Seele" erschüttert. Der Höhepunkt der Leistung war das prächtige Quartett, mit dem mächtig einschneidenden: „Tödt' erst sein Weib!", welches wir in solcher Tongewalt noch niemals vernommen haben. In allen diesen Scenen, nicht minder in dem jubelnden Duett: „O namenlose Freude" bekundete die herrliche Künstlerin das tiefste Verständniß der großartigen Tonschöpfung und versetzte die Zuhörer in eine begeisterte Stimmung, welche sich in stürmischen Beifallsbezeugungen Luft machte. Man rief Fräul. Wagner wiederholt in die Scene, selbstverständlich auch nach den Aktschlüssen. — Von den übrigen Mitwirkenden verdienen Herr Schmidt (Rocco) und Herr Hoffmann (Florestan) mit besonderer Anerkennung genannt zu werden. Der Pizarro des Hrn. Meyer dagegen war von zu geringem Tongehalt, um den Ansprüchen des Tonsetzers zu genügen. Fräul. Holland (Marzelline) konnte wegen noch mangelnder Sicherheit — sie hat die Parthie in wenigen Tagen lernen müssen — nicht in wünschenswerthem Grade wirken. Hr. Scholz entwickelte zu wenig Stimme als Jaquino. Im Orchester wurde Präzision und Schwung häufig vermißt. Desgleichen gab es mannigfache harmonische Lücken und Taktschwankungen im Chor.

Markull.

Mercadet, Charaktergemälde, nach dem Französischen des v. Balzac, frei bearbeitet von H. Bahn.

Narziß, Trauerspiel von A. E. Brachvogel.

Dieser Mercadet ist nach seinem eignen Geständniß „ein getreues Conterfei der modernen Ehre", d. h. der Ehrlosigkeit, des gemeinen Mammonismus, wo an Stelle des Herzens und der Ehre der Geldsack, und zwar wo möglich auch — der fremde Geldsack tritt. Das Stück giebt ein abscheuliches Bild der wüsten Geldwirthschaft, wie sie in Frankreich besonders seit der Juli-Dynastie eintrat, und die Hauptperson ist wenig mehr als eine Mischung von gemeiner Herzlosigkeit und dem Talente, durch Beredsamkeit und Vorspiegelungen aus seinen Gläubigern, statt sie bezahlen, stets neue Anleihen herauszupressen. Die Letzteren sind also lediglich Opfer, sowie auch M.'s Familie nur als Objekt für das handelnde Subjekt da ist; die accessorischen Personen sind höchst unbedeutend, so wie auch die Handlung, welche lebhaft an die Misere des Drama's erinnert, wie sie einst Schiller in dem Gedichte „Shakspeare's Schatten" charakterisirte:

> — was kann denn dieser Misere
> Großes begegnen, was kann Großes denn durch sie geschehn?
> „Was? sie machen Kabale, sie leihen auf Pfänder, sie stecken
> Silberne Löffel ein, — wagen den Pranger und mehr!" —

Das Jämmerlichste an diesem Machwerk französischen Stempels und deutscher Uebersetzungsfabrik ist der Schluß: als Mercadet endlich doch pecuniär und geistig bankerott ist, und nur noch ein Mährchen von einem aus Ostindien gekommenen reichen Oheim fingirt (!), was Andre ihm ebenso wenig glauben wie er selbst, — da kommt dieser Oheim wirklich und hilft auf der Stelle mit Hunderttausenden, hat aber die zarte ästhetische Rücksicht, — — hinter den Coulissen zu spielen, als wolle er so „das dunkle, gigantische Schicksal" besser travestiren. Hr. Lebrün leistete mehr als man verlangen konnte, denn er spielte tüchtig und gewandt, und ließ dennoch seine Mißachtung des Süjets dem feineren Auge bemerkbar werden; Frau Köhler unterstützte ihn bei solchem Streben mit der rückhaltlosen Hingebung einer liebenden Gattinn. — Wie traurig müssen unsre Zustände sein, wenn solch ein Stück auf großen Bühnen oder auch nur auf kleinen Bühnen großer Städte bedeutenden Beifall findet! — Die Erwartung vom „Narziß" war unter diesen Umständen keine besonders gute, zumal da auch dies Stück des deutschen Verfassers auf recht schlüpfrigem französischen Grund und Boden steht und an die abscheulichsten Blätter in der Geschichte Frankreichs erinnert. Es soll historische Personen vorführen und ihre offnen Staatsactionen und heimlichen Intriguen, — also wieder der seit 200 Jahren immer erneute Kampf zwischen dramatischer Poesie und Weltgeschichte, wobei gewöhnlich jene siegte, weil sie die Dummheit auf ihrer Seite hatte, gegen welche selbst Götter vergebens streiten. Lassen wir das, und setzen wir uns, da es unumgänglich zum Genusse des Drama's nöthig ist, ganz über die Frage hinweg: ob wirklich die Pompadour schon vor dem Generalpächter d'Estrioles einen Mann gehabt hat, und zwar den genialen und armseligen Neffen des berühmten Musikers Rameau, und ob das plötzliche Wiedererblicken des einst heimlich verlassenen Gatten ihr Leben durch einen Herzschlag endete, oder ob sie nicht vielmehr an der Auszehrung starb. Wir wissen ja, daß heutzutage Mancher über Barbarei schreien würde, wenn man von historischen Dramen nur irgend historische Treue erwartete, denn (erhabener Grund!) dann hörte ja am Ende sein Vergnügen an diesem oder jenem Stücke auf. Genug, Narziß ist da, er hat keine Ahnung davon, daß seine einstige Frau, die ihm irgendwoher zulief (?), die er geheirathet und zärtlichst geliebt hatte wegen ihrer „kleinen Füßchen", die ihn so hoch beglückt (?), ihn auch mit nie erloschener Zärtlichkeit geliebt hatte, daß diese Frau, nach Jahren der inneren Zerrüttung für ihn, zur Marquise v. Pompadour erhoben, mit Ludwig XV. Scepter auf schändliche Weise und zum Verderben des Landes spielt. Sie hat ihm Unterstützungen zugesandt, die er nicht erhielt, hat ihm für seine Entfernung aus Frankreich eine große Summe versprechen lassen (?), die er verschmähte; sie sieht ihn zufällig wieder, wird bedenklich krank davon, ruft: Narziß! und wirft so unter die haute volée de Paris ein Räthsel, dessen Lösung sich erst zuletzt findet. (?) Das zerlumpte Genie Narziß wird der Gegenstand eifrigster Nachforschung, die Intrigue bemächtigt sich seiner, um resp. die Scheidung des Königs von seiner Gemahlinn zu betreiben und zu verhindern; er soll (ähnlich wie in Hamlet) durch eine theatralische Darstellung die Pompadour an ihre Vergangenheit erinnern helfen, um sie so moralisch und wo möglich physisch niederzuschmettern (?). Schon läßt er sich dazu gebrauchen (in seiner gewöhnlichen Tracht(?), erkennt aber seine ehemalige stets geliebte Frau wieder, stürzt voll rasender Liebe ihr zu (?), kommt aber zur Besinnung, daß sie Frankreichs böser Dämon gewesen ist, schildert die Gräßlichkeiten des nächsten Zeitalters, als der Ernte von ihrer Saat, verflucht sie, tödtet sie dadurch, und stürzt gleich darauf selbst leblos nieder. In der That, die außerordentliche Erfindungsgabe des Verf. liefert hier

ein Drama, das schon um seiner Handlung willen das Interesse im höchsten Grade in Anspruch nimmt. Ob Maria Leszczyńska oder die Pompadour neben Ludwig XV. den Thron inne haben sollte, war bekanntlich keine persönliche Angelegenheit, sondern fast eine die Welt bewegende Frage; die Heirath mit der P. konnte unermeßliche Folgen für das ganze europäische Staatensystem haben. Die Art nun, wie der verachtete und als Curiosum belächelte Narziß, der höchstens ein verwundertes Kopfschütteln durch seine mächtigen Geistesblitze und treffende Sarkasmen erregt, — die Art, wie er von den Intriganten benutzt werden soll, ist eigenthümlich; wie ihn aber zuletzt in andrer Weise die Hand der Vorsehung zu demselben wirklich benutzt, das ist ein genialer Zug von der Hand des Dichters, der hier in vortrefflichster Weise auf seinem Terrain „die Vorsehung spielt." (Schluß folgt.)

Schwurgerichtshof zu Danzig.

Die neunte und letzte Sitzung am 11. April behandelt drei Fälle. Dieselbe beginnt gegen den Einwohner Kellmann aus Putzig wegen schweren Diebstahls im Rückfalle. Der Angeklagte bekennt die That: dreimal über einen Zaun gestiegen zu sein und aus der Remise des Fleischermeisters Buhn einige Bunde Weizenstroh entwendet zu haben, so daß die Zuziehung der Herren Geschwornen nicht nothwendig ist. Derselbe wird zu einer 15monatlichen Gefängnißstrafe und auf eine 2jährige Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die zweite Anklage, welche am 4. d. wegen Nichterscheinens des Hauptzeugen vertagt werden mußte, ist gegen den Besitzer Retzlaff aus Burgsdorf bei Neustadt, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Frauenzimmer, mit Gewalt an der Person, gerichtet. Die Oeffentlichkeit wurde vorschriftsmäßig bei der Verhandlung ausgeschlossen. Das Resultat der Verhandlung aber war, daß der Angeklagte der beschuldigten That für Nichtschuldig erachtet und von dem Gerichtshofe freigesprochen sofort der Haft entlassen wurde.

Die dritte uud letzte Verhandlung betrifft den Einwohnersohn Abraham aus Rahmel, wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten bei Ausübung seines Berufs. Am 19. Febr. d. J. traf der Förster Wolf mehrere Einwohner aus Rahmel im Begriff Holz aus der Königl. Forst zu stehlen, unter denen sich auch der pp. Abraham befand; der Förster wollte diesen pfänden, derselbe widersetzte sich jedoch der Pfändung und schlug sogar den Förster mit einem Stocke auf den rechten Oberarm, so daß dieser den Arm eine Zeitlang nicht bewegen konnte und sich vom Kreis-Wundarzt Dr. Meyer aus Neustadt behandeln lassen mußte. Dr. Meyer giebt jedoch sein ärztliches Gutachten dahin ab, daß die Verletzungen nur leicht und nur einige Tage zur gänzlichen Wiederherstellung nöthig gewesen wären. pp. Abraham will sich gegen den Förster erst dann widersetzt haben als dieser ihn sehr stark geschlagen habe. Zwei Zeugen wollen die Angabe desselben zwar bekunden, es sind aber unglaubwürdige Personen, weil sie wegen Holz-Defraudation schon bestraft worden sind. Abraham aber ist schon 7 Mal wegen dieses Vergehens rechtskräftig bestraft. Die Herren Geschwornen sprechen das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe.

Nachdem diese Verhandlung geschlossen, entläßt der Herr Präsident die Herren Geschwornen, nachdem er ihnen seinen Dank für die schwere Mühewaltung in verbindlichen Worten ausdrückt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. Nach sehr langer Pause weckte uns in der vergangenen Nacht wiederum Feuerlärm aus dem Schlafe. Das Seitengebäude des Conditor Kaismann'schen Grundstücks stand in Flammen. Außer diesem ist das anstoßende Hinterhaus sehr beschädigt, in welchem Herr Rentier Schäfer wohnt. Ehe derselbe an die Bergung seines Eigenthums dachte, sorgte er dafür, daß die seiner Obhut anvertraute werthvolle Fahne der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft in Sicherheit gebracht wurde.

— Herr Emil Devrient traf heute Mittags mit dem Schnellzuge hier ein.

— Den unausgesetzten Bemühungen des Hrn. R.-A. Br. ist es endlich gelungen, eine gütliche Vertheilung der vom Hrn. Geldwechsler Baum ausgesetzten Prämie von 100 Thlrn. zu veranlassen. Es haben demnach der Zugführer Kalinski 50 Thlr., Stationsvorsteher Wulff in Bromberg 20 Thlr., Polizei-Sergeant Schilling 15 Thlr., Bahnhof-Inspektor v. Wegern zu Pelplin 10 Thlr. und Schaffner Borkowski 5 Thlr. erhalten.

— Man beabsichtigt das treffliche Institut der Presbyterien in der Provinz Preußen zum Muster für die ganze Monarchie zu nehmen, um die Kirche gegen das Eindringen zerstörender Elemente zu sichern.

— [Tageschronik.] Gestohlen sind Näthlergasse Nr. 5., ein Paar Ohrbockeln; — Breitgasse Nr. 9., 1 Paar schwarze und 1 Paar blau und graumelirte Buckskinbeinkleider, 1 roth und blau changirter seidener Damenrock; — Frauengasse Nr. 22., 2 Bettdecken; — Pfefferstadt Nr. 37. 1 blauseidener Sonnenschirm, 1 Frauenhemde u. 1 weißes Taschentuch; — Goldschmiedegasse Nr. 9., 1 kupf. Theekessel und in Ohra am Schönfeldschen Wege 44 Thlr. baar.

Schwetz, 6. April. Von den nach den öffentlichen Blättern im hiesigen Kreise entdeckten Braunkohlen-Flötzen verdient besonders derjenige bei dem Bahnhofe Terespol ganz besondere Beachtung. Bei dem Neubau der dortigen südlichen Wasserstation entschloß man sich nach erfolgloser Grabung eines 38 Fuß tiefen Grand-Schachtes einen artesischen Brunnen anzulegen. Nachdem man noch 20 Fuß tief in den Schacht hineingebohrt und nur Schlick gefunden hatte, fand sich bei weiterer Bohrung eine 35 Fuß tiefe Braunkohlenlage, deren natürliche Breite-Dimensionen einstweilen unabsehbar sind. Da ca. 25 Scheffel Braunkohle den Brennwerth einer Klafter kernigen Kiefernholzes repräsentiren, so grenzt der Werth dieses Braunkohlenlagers — selbst wenn man dasselbe nur auf 30 Morgen annimmt — an Millionen, zumal seine Lage unmittelbar am Bahnhofe und dem Schwarzwasser, und ½ Meile von der Weichsel, ganz abgesehen von den beiden dort vorbeigehenden Chausseen, einen sehr leichten Absatz bedingt.

Elbing, 6. April. Heute machte das vom Herrn Schiffszimmermeister Fechter neu erbaute Canal-Dampfboot eine Probefahrt nach dem Haff, die zu völliger Zufriedenhet ausfiel. Das Boot ist nach demselben Prinzip erbaut, wie die Dampfboote Kowno und Elbing, und hat nur ein Rad, das hinten am Spiegel befestigt ist. Die Maschiue bat 30 Pferdekraft und ist aus der Fabrik des Herrn Schichau hervorgegangen. Dem Vernehmen nach ist das Boot, welches für Rechnung der früheren Eigenthümer der Dampfboote Falke und Schwalbe erbaut ist, zu Fahrten zwischen hier und Berlin bestimmt.

Königsberg. In der neuen Zeit, wo es gesetzlich nothwendig geworden ist, daß die städtischen Kommunalbehörden alljährlich in Jedermann zugänglichen Berichten Rechenschaft über ihre Verwaltung und über den Stand der Finanzen geben, werden zwischen Königsberg und vielen anderen preußischen Städten diese Jahresberichte ausgetauscht. Es sind bei dem hiesigen Magistrat bereits mehrerer solcher Berichte eingegangen, und unter ihnen die aus Berlin, Düsseldorf, Bonn, Magdeburg rc. Es gewinnt den Anschein, daß dieser Austausch ein allgemeiner, sich über die ganze Monarchie ausdehnender sein wird. Die Nützlichkeit und Wichtigkeit solcher gegenseitigen Mittheilungen liegen auf der Hand und bringen gewiß wesentliche Vortheile für die kommunalen Zwecke. (Ostp. Z.)

Handel und Gewerbe

Danzig, Sonnabend, den 12. April. In dieser Woche hatten wir die ersten Stromzufuhren. Verkauft wurden aus dem Wasser: 27 Lasten Roggen, wovon 2 Partiechen 120 . 22pfd. zu fl. 522 . fl. 546; für 21 Last blieb der Preis unbekannt; ferner 9 Last 102 . 5pfd. Gerste zu fl. 396 . fl. 408; 20 Last 72pfd. Hafer zu fl. 282 . fl. 288. Vom Speicher 10 Last 102pfd. Gerste zu fl. 396. — Außerdem empfingen wir an Roggen aus verschiedenen Pommerschen Häfen zur See über 100 Lasten, und auch die Landzufuhr war beträchtlich. Anfangs der W. hielt sich der Preis noch einigermaßen, seit Mittwoch aber stürzte er in einem Umfange, wie dies wohl selten bei Roggen vorgekommen ist. Der Preisfall kann 10 Sgr. pro Scheffel betragen. Mittwoch wurde 120 pfd. noch zu 90 Sgr. pro Scheffel gemacht; Donnerstag forderte man 85 bis 83 Sgr., geboten wurde 80 Sgr. Es schien jetzt, als erwachte die Spekulation, aber dieser Anschein ging alsbald vorüber, und gestern bezahlte man für 118pfd. 79 . 78 . 75 Sgr., für 120pfd. 80 Sgr., und für extra guten 122pfd. 83 Sgr. pro Scheffel. Man glaubt, daß dies keinen Bestand haben könne und führt Beispiele an, daß Landzufuhren nicht bloß aufgeschüttet, sondern sogar ohne Scheu vor den Kosten dahin zurückgeführt werden, von wo sie kamen. — Ueber Weizen ist kaum eine Meldung zu machen; die Kleinigkeiten, von denen man Kenntniß hat, sind gar zu geringfügig. — 102 . 6pfd. Gerste bei kleiner Zufuhr 70 bis 74 Sgr. — Hafer 48 Sgr. für 70 . 72pfd., u. 54 bis 55 Sgr. für 80 . 82pfd. — Schöne Saaterbsen sind sehr begehrt zu 110 bis 115 Sgr. — Spiritus matt; die Zufuhr war nicht erheblich, jedoch stärker wie der Begehr; auf 25 Thlr. pro 9600 Tr. sind Käufer. — Wir haben wenig Sonnenschein und regnigte Witterung; den Saaten thut dies wohl. Man meldet, daß an östlichen Abhängen sich Stellen finden, wo der Roggen ausgewintert ist, doch im Ganzen rühmt man den Stand der Saaten, und auch Oelsaaten scheinen minder gelitten zu haben, wie man früher fürchtete. — Die Abflößungen von Weizen aus Südrußland und Oberpolen werden jetzt als beträchtlich dargestellt; man spricht von 8 bis 10,000 Lasten Weizen und außerdem von großen Massen Leinsaat, sehr unsicher ist man aber Betreffs des Wasserstandes im Bug.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 12. April.

Weizen 110—126pf. 76—118 Sgr.
Roggen 118—125pf. 78—88 Sgr.
Erbsen 102—110 Sgr.
Gerste 100—110pf. 66—77 Sgr.
Hafer 42—50 Sgr.
Spiritus 9600% Tr. Thlr. 25.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 11. April 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$	Posensche Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	$89\frac{1}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$	Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	$95\frac{3}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$	Posensche Rentenbr.	4	—	$91\frac{3}{4}$
do. v. 1855	$4\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$	Preußische do.	4	—	95
do. v. 1853	4	$96\frac{1}{4}$	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$132\frac{1}{2}$	—
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	87	$86\frac{1}{2}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$150\frac{1}{4}$	$149\frac{3}{4}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	$10\frac{5}{6}$	$10\frac{1}{3}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	114	113	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	—
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	91	do. Cert. L. A.	5	—	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$	do. neueste III. Em.	—	—	—
Posensche do.	4	—	$99\frac{3}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 11. April.

E. Saubier, Emilie, v. Wolgast, mit Ballast.

Gesegelt:

J. Hoppenrath, Ida Maria u. J. Reinbrecht, George Friedrich, n. Colberg, m. Güter. M. Haubuff, Paul August u. F. Boldt, Europa, n. Grimsby, m. Holz. F. Wenzel, Fortuna, n. Memel m. Ballast. A. Albrecht, Clara Maria, n. Sunderland; J. Krüger, Fritz, n. Gloucester; C. Lorentzen, Friedr. Wilh., n. Copenhagen; M. Ehrenfried, Bernhardine, n. Dreisielen; G. Biebak, Pegasus, n. Newcastle u. E. Crepin, Fortuna, n. Dublin, m. Holz.

Angekommene Fremde.

Den 12. April 1856.

Im Englischen Hause:

Hr. Hauptmann Kulenkamp a. Posen. Die Hrn. Rittergutsbesitzer G. Plehn a. Kopittkowo u. R. Plehn a. Maroczin. Die Hrn. Stud. der Theol. W. Rothe und Stud. Jur. A. Rothe a. Marienwerder. Die Hrn. Kaufleute Hellriegel, Burg, Carl Walcker a. Berlin und A. Schörling a. Bremen.

Schmelzers Hotel.

Hr. Kaufmann Busse a. Magdeburg u. Hr. Gutsbesitzer Mühle aus Memel.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer Mans a. Koliebken u. Traunwald a. Königsberg. Fräul. Moritz a. Posen. Fräul. Bernard u. Hr. Agent Winkler a. Bromberg. Hr. Oekonom Minde a. Zugdam.

Deutsches Haus:

Hr. Kaufmann Warckentien a. Tiegenhof u. Hr. Gutsbesitzer v. Zieliensky a. Gr. Klinsch.

Hotel de Thorn:

Hr. Kunstgärtner Lenz a. Potsdam. Die Hrn. Kaufleute Werner a. Elbing, Lublin a. Culm u. Lande a. Berlin. Hr. Fabrikant Horstmann a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Gutsbesitzer Thiele n. Gattin a. Gumbinnen und Möller a. Alt-Rauden.

Hotel d'Oliva.

Hr. Gutsbesitzer Lehmann a. Gnesda. Hr. Rechts-Anwalt Schrader a. Stargart. Hr. Kaufmann Birnbaum a. Berlin.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 13. April. (Abonn. susp.) Außerordentliche Vorstellung: **Letzte** und **achte** Gastdarstellung der Königl. Kammersängerin Frl. **Johanna Wagner** vom Königl. Hoftheater zu Berlin. Auf allgemeinen Wunsch: **Liedervorträge** von Fräul. **Johanna Wagner.** Hierauf: der 2te Act der Oper **Lucrezia Borgia** von Donizetti. Lucrezia Borgia: Fräul. **Johanna Wagner.** Diesem folgt: **Der Kapellmeister von Venedig.** Musikalisches Quodlibet in 1 Act von Louis Schneider. Zum Schluß: Der 4te Act der Oper: **Die Hugenotten** von Meyerbeer. Valentine: Frl. **Johanna Wagner.**

Montag, den 14. April. (Abt. susp.) Erste Gastdarstellung des Königl. Hofschauspielers Herrn **Emil Devrient,** vom Königl. Theater zu Dresden und Gastdarstellung der Frau Stolte, vom Stadt-Theater zu Breslau. Neu einstudirt: **Uriel Acosta.** Trauerspiel in 5 Acten von Dr. Carl Gutzkow. (Judith Frau Stolte. Uriel Acosta: Herr Emil Devrient.)

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.